

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 139 (1973)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Zeitschriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Keine falschen Konzessionen

Zum sehr wertvollen Aufsatz «Unsere Jugend und die Landesverteidigung» von Oberst i Gst Pierre Wenger im Oktoberheft der ASMZ drängt sich meines Erachtens eine Bemerkung auf. Oberst Wenger schreibt in seinen Schlußfolgerungen unter anderem: «In den letzten Jahren bestand bei der Auswahl höherer Kommandanten da und dort die Tendenz, Persönlichkeiten zu bevorzugen, welche bereits führende Positionen in Politik oder Wirtschaft bekleideten. Dies geschah zweifellos nicht in unlauterer Absicht: Ziviles Ansehen sollte militärisches Ansehen gewissermaßen untermauern. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine derartige Tendenz von der kritischen Jugend mißverstanden wird, welche dahinter die Absicht wittert, bestehende Strukturen durch Macht- und Positionskumulation zu verfestigen. Wer aber heute das Vertrauen unserer Jugend gewinnen will, darf sich solchem Verdacht nicht aussetzen.»

Diese Ansicht scheint mir gefährlich. Einmal vom Grundsätzlichen her. Kann es doch nicht unser Ziel sein, festzustellen, wo

die Jugend irgendwelche Mißverständnisse hat und irgendetwas «Unlauteres» wittert, um uns dann zu beeilen, jeglichen Grund für solche Mißverständnisse zu beseitigen. Geht es nicht vielmehr darum, der Jugend das, was richtig und notwendig ist, so zu erklären, daß sie es verstehen lernt und akzeptieren kann?

Damit komme ich zum aufgeworfenen speziellen Fall: Wir müssen uns hüten, neulinke Optiken zu unseren eigenen zu machen. Es geht hier nicht um Macht- und Positionskumulation, sondern um die Frage, wie sichern wir unserer Armee qualifizierte Kader. Dient es nicht unserer Landesverteidigung und war es nicht seit jeher eine Stärke unserer Miliz, daß es gelang, Persönlichkeiten, die ihre Führungsqualitäten auch im Zivil unter Beweis stellen, zur Übernahme militärischer Verantwortung zu gewinnen? Ich glaube, daß niemand der Armee im Ernst anraten könnte, auf dieses ungeheure Potential an Intelligenz, Energie und Einsatzwillen zu verzichten. Der Schaden, der ihr zugefügt würde, wäre wesentlich größer als derjenige, der durch das Unbehagen einiger zu wenig aufgeklärter Jugendlicher entsteht.

Oberst i Gst G. Däniker, Zürich

## Zeitschriften

### Wehr und Wirtschaft

«Armbrust 300»: Nahkampfwaffe ohne Blitz und Knall gegen Panzer

Unter Berücksichtigung der Überlegenheit des Warschauer Pakts an Panzern wurde nun die letzte Lücke im dichtgestaffelten Panzerabwehrsystem der Bundeswehr durch die von Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH entwickelte «Armbrust 300» geschlossen.

Das im Panzerabwehrkampf auf 300 m Entfernung einzusetzende Gerät ist mit einer Pistolenschießvorrichtung mit Vorspanner und Sicherung sowie Schulterauflege beziehungsweise -widerlager zum Schießen in allen Anschlagarten ausgerüstet. Die 820 mm lange, 4,8 kg schwere Waffe wird wie ein Gewehr abgefeuert, nachdem der Schütze das Ziel über Kimme und Korn durch ein Reflexvisier anvisiert hat. Beim Abschub entsteht kein Abschubblitz, keine Staub- und Rauchentwicklung, kein Abgasfeuer und kein harter Knall, so daß für den Schützen die Gefahr, entdeckt zu werden, auf ein Minimum beschränkt wird.

Mit der «Armbrust» lassen sich drei verschiedene Munitionsarten verschießen: das Projektil Hohlladung gegen gepanzerte Ziele, das Projektil Splitterkopf zur Bekämpfung von Zielen im Gefechtsvorfeld, in Bereitstellungsräumen, Maschinengewehrnestern usw. und das Projektil Leuchtgranate zur Gefechtsvorfeldbeleuchtung. Der Hohlladungsgefechtskopf (Außendurchmesser 67 mm) durchschlägt 300 mm Panzerstahl und damit die Panzerung aller leichten, mittleren und schweren Panzerkampfwagen. Die Flugzeit wird mit 1,5 sec auf 300 m bei einer Anfangsgeschwindigkeit ( $v_0$ ) von 220 m/sec angegeben.

Die «Armbrust 300» ist eine weitgehend «rückfeldsichere» Waffe; deshalb kann sie auch aus geschlossenen Räumen abgefeuert werden. Bereits 3 m hinter der Waffe besteht nach Angaben der Erzeugerfirma keine akute Gefahr mehr für Menschen. jst

(Nr. 7/8/1972)

### Strategie

Über eine weltweite Strategie

Die Erfolge revolutionärer Guerillakriege und die Entwicklung atomarer Waffen erzwingen eine Änderung der klassischen strategischen Konzepte: Die «militärische Strategie» muß zu einer «totalen Strategie» erweitert werden, die alle Formen der Konfrontation – psychologische, politische, wirtschaftliche, diplomatische und militärische – umfaßt; sie stellt sich als die Kunst dar, jeweils die adäquaten Mittel herauszufinden und anzuwenden: Angriffsdrohung, offene militärische Aktion, subversive Aktivitäten, Terror, Guerilla, Propaganda, Verhandlung usw. Da Konflikte heute nicht zweiseitig beschränkt bleiben, sondern meist die ganze Welt betreffen, ist die «totale Strategie» eine «weltweite Strategie».

Die gegenwärtige strategische Weltlage ist von dem Wechselspiel der drei Großmächte bestimmt. Die Konfrontation USA–Sowjetunion hat sich abgeschwächt, und das Mißtrauen ist geringer geworden, aber ungelöste Konflikte (Indochina, Naher Osten) stellen eine ständige Bedrohung dieser Entwicklung dar; der kalte Krieg zwischen China und der Sowjetunion dauert unvermindert auf allen Gebieten der Ideologie und der praktischen Politik an; die USA suchen aus diesem Konflikt Vorteile zu ziehen und haben Kontakte zu China aufgenommen. Ergänzt und kompliziert wird diese Konstellation durch das Mitspielen Westeuropas, Japans und der dritten Welt.

Optimistische Beurteiler der strategischen Weltlage erwarten eine längerfristige relative Stabilität dieses tripolaren Gleichgewichtes; Pessimisten befürchten baldige verhängnisvolle Änderungen, etwa durch eine Verschärfung der chinesisch-sowjetischen Auseinandersetzungen oder durch revolutionäre Unruhen in Amerika, China oder in der Sowjetunion. Stabilisierend wirkt die Gefahr des atomaren Selbstmordes, verunsichernde Faktoren sind die romantischen Revolutionsideologien und das Fehlen einer verbindlichen Wertordnung. (General Beaufre in Heft 29/1972) jst

### Allgemeine Militärrundschau

Die maritime Expansion der Sowjetmacht gegenüber Westeuropa

Der Verfasser, Oberst aD Adolf Reinicke, führt einleitend zum Fragenkomplex «Maritime Expansion der Sowjetmacht gegenüber Westeuropa» aus, daß die UdSSR über die stärksten Landstreitkräfte der Welt verfüge und daß die Sowjetunion im Begriffe sei, die USA auch auf dem Gebiet der Raketen zu überholen. Offensichtlich hat man aber in Moskau erkannt, daß man mit der Landmacht und der Raketenwaffe allein bisher weiter gesteckte Ziele nicht erreichen kann.

Dem Kapitel «Weltherrschaft durch Seemacht» legt der Verfasser eine alte Regel zugrunde, die sagt: Wer die Meere beherrscht, kann auch die angrenzenden Festländer beherrschen. Diese Erkenntnis gilt heute mehr denn je, wo der Austausch von Rohprodukten und Fertigwaren zwischen den Kontinenten fast ausschließlich auf dem Seeweg vollzogen wird. Wer die Schlüsselpunkte der Handelswege kontrolliert, kann den am Welthandel beteiligten Staaten letztlich seinen politischen Willen aufzwingen. Daneben kommt dazu: Für die Luft- und Raketenwaffe sind die Meere zugleich schwimmende, fast unverletzliche Flugplätze und Abschubbasen. Die maritime Expansion der Sowjetmacht in den letzten Jahren zeigt, daß diese daraus die Konsequenzen gezogen haben. Die UdSSR besitzt die stärkste Kriegsflotte der Welt nach den USA. Besonders fällt der große Bestand an U-Booten auf, doch fehlen Flugzeugträger, so daß ihre Schiffe außerhalb der eigenen Küstenbereiche aus der Luft nur bedingt unterstützt werden könnten.

Im Kapitel «Rußland und das Meer» wird festgehalten, daß die besondere geographische Lage des europäischen Rußlands die Führung weitreichender Seeoperationen vor die schwierige Aufgabe stellt, die beengten Ausgangspositionen zu überwinden. Vorgegangen wurde nach dem Leitwort von Admiral Gorskow: «Vom Binnenmeer über das Randmeer zum Weltmeer.»

Im einzelnen kann folgendes dargelegt werden:

In der Ostsee ist etwa ein Viertel der Sowjetflotte stationiert. Die UdSSR beherrscht in diesem Raum mehr als 1500 km Ostseeküste. Kräfteverhältnis (Schiffe und Flugkörperbewaffnung) UdSSR und Dänemark/BRD 10:1. Unter den gegebenen Umständen kann ein amphibischer Durchbruch kaum verhindert werden.

Im Gebiet des Nordmeeres als sowjetischer Ausfallstraße ist der »größte maritime Stützpunktkomplex der Welt« zur Unterstützung der Eismeerflotte entstanden. 150 U-Boote, 6 Kreuzer, etwa 50 Zerstörer und Fregatten, ungefähr 100 Schnellboote und 30 Eisbrecher bilden das beachtliche Überwasserpotential dieser Flotte. Für die UdSSR ist im europäischen Nordmeer der Raum Island, Spitzbergen und die Bäreninsel von hohem strategischem Reiz, weshalb die Seemanöver der erwähnten Flotte immer mehr gegen den Atlantik vorverlegt werden.

Vom Nordmeer zum Atlantik stellt den wichtigsten Verbindungsweg zwischen Westeuropa und den USA dar, bewegen sich dort fast drei Viertel des Schiffsverkehrs der ganzen Welt. Seit Jahren kreuzen in diesem Ozean Hunderte sowjetischer Schiffe, die nicht selten bis vor die Küsten Südamerikas vorstoßen. Dieser Ozean ist für die UdSSR gegen die Westmächte das strategisch wichtigste Interessengebiet, wie das aus der Massierung und aus den Bewegungen der sowjetischen Schiffe in der Ostsee, im Nordmeer und im Atlantik ersichtlich ist. Während in Mitteleuropa die Grenzen an der Landfront nirgends überschritten worden sind, wirkt nun aber ein maritimer Schwerpunkt um die Nordränder Westeuropas beunruhigend tief in den Atlantik hinein.

Im Mittelmeer bewegt sich seit 6 Jahren eine russische »Eskadra« in der Südflanke Westeuropas. Ihre Stärke: 40 bis 50 Schiffe, kein Flugzeugträger; kann aber im Ernstfall mit der Unterstützung von bis zu 800 Kampfflugzeugen rechnen, die an den Mittelmeerküsten von Nordafrika und Arabien, besonders aber in Ägypten ihre Basen haben. Der Blick der Sowjets im östlichen Mittelmeer ist von hier auf die Ölfelder Vorderasiens, auf den Indischen Ozean und darüber hinaus auf den Fernen Osten gerichtet. Moskau arbeitet sich mit großer Geduld an das Ziel heran, den Suezkanal wieder für die Schifffahrt benutzbar zu machen, um so den kürzesten Seeweg nach dem Fernen Osten zu gewinnen; daneben wird aber auch mit Nachdruck die »Neutralisierung« des Mittelmeerraumes verlangt.

Der Verfasser zieht nach der Darlegung dieser Aspekte folgende Schlußfolgerungen:

Das atlantische Verteidigungsbündnis als Ganzes, abgestützt auf das Raketen- und A-Waffenpotential der USA, konnte bis jetzt die UdSSR daran hindern, die territoriale Hoheit der Staaten Westeuropas zu verletzen. Die Expansionstendenz der UdSSR besteht immer noch, wie dies aus den Reden, gehalten zum hundertsten Geburtstag von Lenin, zu vernehmen war.

Die UdSSR bereitet sich vor – nötigenfalls gedeckt durch europäische Sicherheitsverträge – Westeuropa durch Umfassung seiner Nord- und Südflanke von der See her unter Kontrolle zu bekommen. Ein unerbittliches Gesetz der Seestrategie macht sich geltend: Wo eine große Macht wichtige Basen geräumt hat,

werden diese von der nächststärkeren Macht übernommen.

Das maritime Vordringen der Sowjetmacht zu den Ozeanen dürfte für die Verteidigungsstrategie der Westmächte das entscheidende Problem der nächsten zwei Jahrzehnte darstellen.

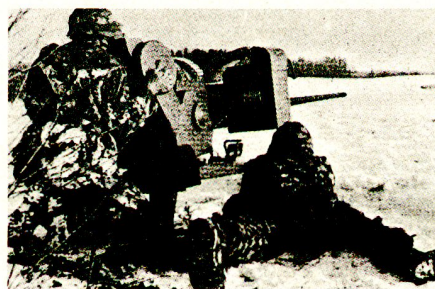
Ki  
(Nr. 5/1972, S. 636–648)

## Schweizer Entwicklung

### 25-mm-Maschinenkanone

Eine 25-mm-Maschinenkanone wurde durch die Firma Oerlikon-Bührle-Hispano-Suiza konstruiert. Diese Kanone kann zum Beschuß von Erd- und Luftzielen eingesetzt werden. Waffenbedienung 1 Mann, Gewicht der Lafete nur 500 kg. Die neue Kanone ist luftverlast- und fallschirmabwerfbar. Sie kann in Tragelasten zerlegt werden. Über die Schießleistungen der neuen Waffe wurde bis jetzt nichts veröffentlicht. Die Kalibervergrößerung haben die Konstrukteure vorgenommen, um gegen Schützenpanzer und Hubschrauber eine stärkere und durchschlagskräftigere Waffe zu erhalten.

(»Soldat und Technik« Nr. 9/1972)



## Ausländische Armeen

### Nato

Der amerikanische Verteidigungsminister Laird, der dem neuen Kabinett Präsident Nixons nicht mehr angehören wird, hat Ende Oktober in London eine Stärkung der konventionellen Streitkräfte der NATO in Westeuropa befürwortet und zwar mit der Begründung, daß die nordatlantische Bündnisgemeinschaft jetzt in eine »dritte Phase« eintrete. Die erste Phase sei, kurz nach dem zweiten Weltkrieg, auf das Konzept eines massiven Vergeltungsschlages seitens der USA gegründet gewesen, die damals noch ein nukleares Monopol besaßen. Die zweite Phase beinhaltete eine Politik des »flexiblen Gegenschlages« im Falle eines russischen Angriffes, da die USA damals noch immer die Überlegenheit in der Atomrüstung hatten. Am Beginn der dritten Phase steht nun nach Laird der erfolgreiche Abschluß der ersten SALT-Runde, welche eine Ära der nuklearen Parität zwischen den USA und der UdSSR einleite und daher in zunehmendem Maße die Wahrung der Stärke der konventionellen Streitmacht erfordere.

Eine zweitägige Konferenz der nuklearen Planungsgruppe der NATO in London galt vorab der Vorbereitung von Richtlinien über den taktischen Einsatz von Kernwaffen, nachdem

ein erster atomarer Warnschuß unwirksam geblieben ist. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen. Nach Ansicht der nuklearen Planungsgruppe, der die USA, Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland und Italien als ständige Mitglieder angehören und die zweimal im Jahr zusammentritt, muß die Allianz ihre konventionellen Streitkräfte in »angemessener Stärke« aufrechterhalten, um die Strategie der »flexiblen Aktion« voll zur Geltung bringen zu können. Im Schlußkommuniqué der Konferenz kam eine gewisse Sorge über sich abzeichnende Auflösungserscheinungen im westlichen Bündnis zum Ausdruck.

Unter der Leitung des italienischen Admirals di Georgi fanden in der ersten Novemberhälfte im mittleren Mittelmeer kombinierte See-Luft-Übungen der NATO-Streitkräfte statt, an denen sich 13 Schiffe der USA, Italiens, Großbritanniens, Frankreichs und Griechenlands sowie Luftwaffeneinheiten, die auf Malta stationiert sind, beteiligten.

Am 20. November wurde an der Sitzung des NATO-Rates in Bonn der Vorschlag gemacht, daß Großbritannien in norwegischen Gewässern Marineschiffe stationieren sollte, um die nördliche Verteidigungsflanke der NATO gegen die starken sowjetischen Seestreitkräfte in nordeuropäischen Gewässern zu verstärken. Wie aus einer den Konferenzkreisen nahestehenden Quelle bekannt wurde, wurde durch Experten festgehalten, daß es im Kriegsfall lebenswichtig sei, daß die sowjetische Marine in der Ostsee blockiert bleibe, was eine spezielle Verminderung ihrer Ausgänge erfordere.

NATO-Generalsekretär Luns präsidierte am 21. November die erste Sitzung eines neugeschaffenen Komitees für die Infrastruktur der Luftverteidigung des Bündnisses. Der Ausschuß hat die Abkürzung NADEEC und untersteht dem Nordatlantikrat. Ihm fällt die Überwachung des neuen NATO-Luftverteidigungs- und -Frühwarnsystems zu, das 1967 in Angriff genommen wurde und bisher etwa 320 Millionen Dollar gekostet hat. Man glaubt, daß dieses System, das vom Nordkap bis in die Türkei reicht, nun bald funktionsfähig sei. Frankreich hat sich zu beschrankter Zusammenarbeit bereit erklärt.

An der Nordatlantikversammlung in Bonn warnte der westdeutsche Abgeordnete Karl Damm vor einer Einstellung des deutsch-britisch-italienischen Projektes für ein Mehrzweckkampfflugzeug. Damm meinte, die Aufgabe dieses Vorhabens würde nicht nur die Rüstung der europäischen Länder beeinträchtigen, sondern wäre das »Ende für die europäische Zusammenarbeit innerhalb der NATO«. Der Militärausschuß der NATO empfahl eine Verstärkung der Zusammenarbeit der europäischen NATO-Staaten beispielsweise durch gemeinsame Pilotenausbildung.

Die NATO steht nach Auffassung des amerikanischen republikanischen Senators Javits jetzt an einem Scheideweg. Vor der atlantischen Versammlung in Bonn erklärte er, es gebe zur Zeit zwei Alternativen: eine »Polarisation« zwischen beiden Seiten des Atlantiks mit der Gefahr einer »Finnlandisierung« Westeuropas oder eine atlantische Einheit und Integration. Durch Konsultationen müsse sichergestellt werden, daß Westeuropa auch an den Verhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion beteiligt werde.